

gung des Römerbriefs nach dem Ersten Weltkrieg gehabt hat.<sup>(5)</sup> Die betreffenden Beiträge zeichnen das Bild Augustins (E. Mühlberg; 23–37), des Bibeltheologen Luther (J. Ringleben; 90–110) und der „dialektischen Theologie“ Barths, die sich zur analogiebestimmten Wort-Gottes-Theologie seiner monumentalen „Kirchlichen Dogmatik“ ausformte (E. Jüngel; 285–310). Vergegenwärtigt wird die intellektuelle Streitkultur des Mittelalters, das alles andere als eine Einheit darstellte, diese vielmehr als wissenschaftliche Aufgabe und Ziel verstand. Bei Thomas von Aquino wird thematisch zentral auf die geistigen Auseinandersetzungen zwischen dem Christentum und dem Islam eingegangen, ebenso auf die kontroverse Aristoteles-Rezeption (N. Slenczka; 38–66). Verdankte die christliche Theologie der spätantiken Verbindung von Glauben und Denken, von Christentum und Platonismus ihre Entstehung und ihre großen Dogmen, so bildete sich ein Jahrtausend später (allmählich) die heute geläufige Trennung von Philosophie und Theologie heraus und der moderne Begriff der Theologie als Glaubenswissenschaft, maßgeblich betrieben von Thomas und einigen anderen Vordenkern der Bettelorden. Dabei fand diese trennende Unterscheidung damals keineswegs allgemeine Zustimmung: zahlreiche bedeutende Denker lehnten sie ab, darunter Meister Eckhart und Nikolaus von Kues (J. Halfwassen; 67–90). Der Cusaner war neben Marsilio Ficino und Pico della Mirandola einer der letzten, die vor der Reformation eine Philosophie des Christentums entwarfen, die sich nicht auf den subjektiven Glaubensvollzug, sondern auf die spekulative Vernunft stützte.<sup>(68)</sup> Luther wird als „Theologe des biblischen Christentums“, als „Glaubensdenker unter Berufung auf die Heilige Schrift“ gesehen; die paulinische Theologie erfährt bei ihm eine zeitgemäße Aktualisierung („Deus absconditus“, „Glaube sub contrario“, Kreuzestheologie etc.). Jan Rohls hat Calvins kirchenzuchtliche Diktatur wie auch die Fernwirkung des Calvinismus für Demokratie und Toleranzgedanken als Fragestellungen in das werkbiographische Bild des Genfer Reformators integriert. Christina Axt-Piscalar setzt den entscheidenden modernen Umschwung, die „Neubegründung der Theologie“, bei Schleiermacher an (145–166). Seine bewusstseinstheologische Orientierung verankert Religion apologetisch in einer „Provinz des Gemüts“. Auf die Abgrenzung zur Aufklärung und zu Kant ist inklusiv verwiesen. Der geistphilosophische Begriff der Religion ist von W. Jaeschke im Rahmen werkphilosophi-

scher Erörterung zu Hegel eindrucksvoll zur Darstellung gebracht (168–189); auf Unterschiede zu Schelling ist aufmerksam gemacht. Der existenzphilosophische Ansatz Kierkegaards wird von A. Pieper eindringend geschildert (190–207). Nach R. Anselm stelle Troeltsch (208–231) die unverändert aktuelle Aufgabe, „an der Überzeugung festzuhalten, daß die Religion ein irreduzibler, oder (...) ein selbständiger, unersetzbarer Faktor auch für unsere Lebenswelt ist, ohne den die Gegenwart in die Unübersichtlichkeit und Sinnlosigkeit des bloß Zufälligen zu versinken drohe.“ (230) Der Beitrag von G. Wenz schildert Tillichs Werdegang und Werk (232–258), gipfelnd in seiner dreibändigen Systematischen Theologie: Jesus als der Christus ist der personale Träger des Neuen Seins, „in welchem die Entfremdung von Gott als dem Sein selbst überwunden ist“ (256). Katholischerseits wird Karl Rahner (259–284) – hier von A. Raffelt (Freiburg) vorgestellt – durch sorgfältig kritischen Aufweis seiner theologischen Intentionen gegen eine „unqualifizierte Generalablehnung in traditionalistischen Milieus“ (282) in Schutz genommen: sein 100. Geburtstag 2004 gebe „Anlaß dazu, daß die theologische Diskussion sich wieder genauer mit einer der großen Gestalten der katholischen Theologie des 20. Jahrhunderts befaßt.“ (283). Abschließend ermuntert E. Jüngels instruktiver Beitrag über das theologische Werk Karl Barths (285–310) zu einer „verwegenen, entdeckenden Theologie“ (308f.).

Als anspruchsvolle akademische Begleitlectüre zu theologiegeschichtlichen Studien ist die Publikation „Denker des Christentums“ in der bekannten UTB-Reihe insbesondere auch dem studentischen Leser zu empfehlen.

Leipzig

Kurt Meier

*Himmighöfer, Traudel, Landgraf, Michael, Stüber, Gabriele, CD-Rom, Pfälzische Kirchengeschichte multimedial. Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte – Neue Medien 1, Heidelberg u.a. Verlag Regionalkultur, 2003, ISBN 3-89735-248-6.*

In den letzten Jahren haben die katholischen Diözesen und die evangelischen Landeskirchen Südwestdeutschlands begonnen, Einführungen in ihre jeweilige Kirchengeschichte herauszubringen. J. Köhler u. W. Urban publizierten Hefte über die Kirche in der Diözese Rottenburg (1989/90), Dieter Haas u.a. brachten unter dem Titel „Unterwegs durch die Zeiten“ ein Lesebuch zur Ge-

schichte der badischen Landeskirche heraus (1996) und H. Ehmer u. a. (Hrg.) unter dem Titel „Gott und Welt in Württemberg“ eine Geschichte der württembergischen Landeskirche (2000). Adressanten sind nicht als erste Wissenschaftler, sondern interessierte Zeitgenossen. Die Bücher sind darüber hinaus auch im Religionsunterricht und in der Erwachsenenbildung einsetzbar. Das gilt insbesondere auch für die anzuzeigende CD-Rom zur pfälzischen Kirchengeschichte, das ein Autorenteam vorgelegt hat. Natürlich könnte man argumentieren, dass es doch viele Menschen gibt, die mit einem solchen Medium (noch) nicht umgehen können. Andererseits wächst die Zahl der Menschen, vor allem junger Menschen, die – dies hat die CD-Rom zum Lutherfilm (2004) gezeigt – gerne auf ein solch neuartiges Medium, das zudem ungeahnte Möglichkeiten hat, zurückgreifen. Das pfälzische Autorenteam, die Archivleiterin, eine Mediendidakterin und ein Religionspädagoge, bieten alle Voraussetzungen für ein gelungenes Werk.

Die CD-Rom ist eingeteilt in 10 Schwerpunkte: 1. Christentum bis zur Reformation, 2. Anfänge der Reformation, 3. Reformation in der Pfalz, 4. Calvinismus, 5. Orthodoxie und Pietismus, 6. Kriege und Mächte (17. Jahrhundert), 7. Aufklärung und Revolution (18. Jahrhundert), 8. Union und Richtungskampf (19. Jahrhundert), 9. Zeit der Weltkriege und 10. Pfälzische Landeskirche heute. Daneben gibt es Querschnittsthemen 11. Diakonie und Mission, 12. Frauen, 13. Kirche und Schule, 14. Kirchbau und 15. Quiz.

Jeder Schwerpunkt und jedes Querschnittsthema wird erneut aufgeschlüsselt. Am Ende von jedem Schwerpunkt ist ein Quiz (Multiple Choice) eingebaut, der Möglichkeiten gibt, den Lernerfolg zu überprüfen. Die Fragen können ausgedruckt werden. Eine ganze Reihe von gut reproduzierten zeitgenössischen Bildern werden gezeigt. Die Karten im Beheft wie im Hauptmenü sind leider nicht so gut lesbar. Zu einzelnen Schwerpunkten gibt es auch Tondokumente, z. B. verschiedene Choräle, Predigten von Luther und Calvin wie auch Glockengeläute. Die Broschüre „... muttig voranschreiten ...“, verfasst von Klaus Bümlin bringt eine kompakte Kirchengeschichte der Pfalz. Sie ist für die Vertiefung der zuweilen recht knapp gehaltenen „Schwerpunkte“ sehr hilfreich.

Zwei „Schwerpunkte“ seien herausgegriffen: Reformation in der Pfalz und Zeit der Weltkriege.

Der Schwerpunkt Reformation wird in drei Unterkapitel auf gegliedert: Einfüh-

rung der Reformation in der Pfalz, Träger der Reformation in der Pfalz (u. a. Philipp Melancthon und Martin Butzer) und das Kapitelquiz. Die Träger der Reformation werden in Kurzbiographien dargestellt. Informationen zu den theologischen Unterschieden können angeklickt werden. Die häufigen Konfessionswechsel in der Pfalz werden mit ihren großen Schwierigkeiten für die Bevölkerung gut beschrieben.

Der Schwerpunkt Zwischen den Weltkriegen, bringt die Unterkapitel Erster Weltkrieg, die Trennung von Staat und Kirche, Kirchliche Entwicklung zwischen den Kriegen und Nationalsozialismus. Weitere Informationen können durch Anklicken abgerufen werden. Die großen Hoffnungen, die auch in der Pfalz nach der „Machtergreifung“ aufkommen, und das weitgehende Versagen gegenüber den Juden werden vor allem in der Broschüre gut zur Sprache gebracht.

Alles in allem liegt hier ein mit Sachverstand und Liebe gemachtes Medium vor, das einen sehr guten Überblick über die pfälzische Kirchengeschichte vermitteln kann. Die CD-Rom ist übersichtlich aufgebaut und lässt sich sehr gut bedienen. Sie ist sehr gut im (Religions-)Unterricht sowie in der Erwachsenenbildung einsetzbar. Für solche, die noch tiefer in die pfälzische Kirchengeschichte einsteigen wollen, wären Literaturhinweise angebracht gewesen.

Denkendorf

Jörg Thierfelder

Wolf, Hubert (Hrg.), *Inquisition, Index, Zensur*. Wissenskulturen der Neuzeit im Widerstreit (= Römische Inquisition und Indexkongregation; Bd. 1), Paderborn: Schöningh 2001, 320 S., ISBN 3-506-77670-3.

Der vorliegende, hier mit einiger Verspätung anzuzeigende Band setzt nicht zuletzt ein kirchen- und wissenschaftspolitisches Signal. Nachhaltig ins Licht der wissenschaftlichen Öffentlichkeit gebracht wird die Öffnung der Archive der römischen Inquisition bzw. der Indexkongregation durch Papst Johannes Paul im Januar 1998. Im Mittelpunkt des Eröffnungsaktes des Symposiums, dessen Beiträge im vorliegenden Sammelband abgedruckt sind, standen neben Grußworten des Frankfurter Mediävisten Johannes Fried und des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Lehmann die Reflexionen des damaligen Leiters der Glaubenskongregation über die Bedeutung der Archivöffnung. Nach eigenen Angaben hatte Joseph Kardinal Ratzinger